

Kapitel 14 Psychische Störungen

14.1 Was sind psychische Störungen und wie werden sie klassifiziert?

- ▶ **Psychische Störungen unterscheiden sich von Alltagsproblemen:** Psychische Störungen sind Zustandsbilder, die durch abnorme Denkweisen, Emotionen, Verhaltensweisen und Beziehungen zu anderen charakterisiert sind. Wie sich die Störungen manifestieren, variiert sehr stark. Um die Diagnose einer psychischen Störung zu stellen, muss das Verhalten oder Erleben dysfunktional sein.
- ▶ **Psychische Störungen werden in Kategorien klassifiziert:** Das Diagnostische und Statistische Manual Psychischer Störungen, DSM-5, wird in den USA dazu verwendet, psychische Störungen zu klassifizieren und zu diagnostizieren; außerhalb der USA verwendet man größtenteils die *Internationale* Statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, aktuell in der Version ICD-10. Psychische Störungen sind oft komorbid – sie treten gemeinsam auf. Aufgrund der hohen Komorbidität wurde vorgeschlagen, dass alle psychischen Störungen einen gemeinsamen Faktor hätten, p. Es zeigte sich, dass höhere Werte auf dem p-Faktor mit schwereren Formen psychischer Störungen assoziiert sind. Die Methode der Research Domain Criteria (RDoC) strebt danach, die Prozesse zu verstehen, die zum Entstehen psychischer Störungen führen. Es werden dazu grundlegende Domänen der Funktionalität, z. B. Aufmerksamkeit und soziale Kommunikation, definiert und diese über unterschiedliche Analyseebenen hinweg betrachtet.
- ▶ **Psychische Störungen müssen diagnostiziert werden:** Klinische Begutachtungen helfen bei der Diagnostik und Behandlung psychischer Störungen. Diagnostische Verfahren können Interviews, Verhaltensbeurteilungen, psychologische und neuropsychologische Tests beinhalten.
- ▶ **Psychische Störungen haben viele Ursachen:** Das Vulnerabilitäts-Stress-Modell schlägt vor, dass psychische Störungen auf einer zugrundeliegenden Vulnerabilität basieren, die auf ein stressbehaftetes auslösendes Ereignis trifft. Die Ursachen vieler psychischer Störungen sind unbekannt und könnten aus komplexen Interaktionen zwischen biologischen, umweltbezogenen und kognitiv-behavioralen Faktoren resultieren. Generell sind bei Frauen internalisierende Störungen, z. B. Major Depression und Generalisierte Angststörung, häufiger, bei Männern externalisierende Störungen, z. B. Alkohol- und Substanzmissbrauch und Störungen des Sozialverhaltens. Die meisten psychischen Störungen zeigen sowohl universelle als auch kulturspezifische Symptome. Störungen, die größtenteils biologisch determiniert sind, sind über unterschiedliche Kulturen hinweg ähnlicher als Störungen, die stark durch Lernen und Kontext beeinflusst werden.

14.2 Welche psychischen Störungen betreffen vor allem Emotionen oder Stimmungen?

- ▶ **Angststörungen machen Menschen beklommen und angespannt:** Diese Störungsbilder sind durch übermäßige Furcht und Angst in Abwesenheit echter Gefahr gekennzeichnet. Häufige Angststörungen sind spezifische Phobien, Soziale Angststörung, Generalisierte Angststörung und Panikstörung. Kognitive, situationale und biologische Faktoren scheinen zum Entstehen beizutragen.
- ▶ **Bei Zwangsstörungen erzeugen unerwünschte Gedanken Angst:** Dieses Störungsbild ist durch Zwangsgedanken und Zwangshandlungen charakterisiert. Ein bis zwei Prozent der Bevölkerung leiden unter einer Zwangsstörung, darunter mehr Frauen. Zwänge können durch Lernen, aber auch durch biologische Faktoren verursacht werden.
- ▶ **Die Posttraumatische Belastungsstörung ist die Folge eines Traumas:** Die PTBS tritt nach einem stressbehafteten oder traumatischen Ereignis auf. Auch sie betrifft mehr Frauen als Männer. Die Störung ist durch häufige und wiederkehrende unerwünschte Gedanken im Zusammenhang mit dem Trauma, Alpträume, intrusive Gedanken sowie Flashbacks gekennzeichnet.
- ▶ **Depressive Störungen gehen mit einer traurigen, leeren oder reizbaren Stimmungslage einher:** Die Major Depression ist neben anderen Symptomen durch traurige, leere oder reizbare Stimmungslage, oder einen Verlust an Interesse an angenehmen Aktivitäten gekennzeichnet. Die Persistierende Depressive Störung ist weniger

einschränkend, die betroffene Person fühlt sich jedoch über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren an der Mehrzahl der Tage traurig.

- ▶ **Depressive Störungen haben biologische, situative und kognitive Komponenten:** Zu den biologischen Komponenten zählen u. a. eine Dysfunktion der als Neurotransmitter wirkenden Monoamine Noradrenalin und Serotonin, ein niedriges Funktionsniveau des linken Frontallappens und gestörte biologische Rhythmen. Situative Faktoren (z. B. wenig soziale Unterstützung, Stress) und kognitive Faktoren (z. B. kognitive Triade, gelernte Hilflosigkeit) tragen ebenfalls zum Auftreten von Depressionen bei.
- ▶ **Bipolare Störungen umfassen Depressionen und Manie:** Bipolare Störungen beinhalten Episoden von sowohl Manie, d. h. gesteigerter Aktivität und Euphorie, als auch Depression. Bei der Bipolar-I-Störung wird das Alltagsleben vorwiegend durch die manischen Episoden, bei der Bipolar-II-Störung durch die depressiven Episoden beeinträchtigt. Der beste Prädiktor für die Bipolare Störung ist eine familiäre Vorgeschichte der Störung, was darauf hindeutet, dass genetische Faktoren eine wichtige Ursache darstellen.

14.3 Welche psychischen Störungen betreffen vor allem das Denken?

- ▶ **Bei dissoziativen Störungen sind Gedächtnis, Bewusstheit und Identität beeinträchtigt:** Dissoziative Amnesie beinhaltet, zu vergessen, dass ein Ereignis stattgefunden hat, oder die Bewusstheit für einen substanziellen Zeitabschnitt zu verlieren. Dissoziative Fugue umfasst einen Identitätsverlust. Die dissoziative Identitätsstörung beinhaltet das Auftreten von zwei oder mehr abgegrenzten Persönlichkeitszuständen bei derselben Person, zusammen mit Erinnerungslücken hinsichtlich alltäglicher Ereignisse. Die dissoziative Identitätsstörung entwickelt sich einer Theorie zufolge als Konsequenz schwerer Misshandlungen und Missbrauch – durch wiederholte Dissoziation entwickeln sich unterschiedliche Identitäten, um unterschiedliche Traumata zu bewältigen. Die Existenz der dissoziativen Identitätsstörung wird kontrovers diskutiert.
- ▶ **Schizophrenie beinhaltet eine Spaltung zwischen Denken und Emotionen:** Die Positivsymptome, die mit Schizophrenie assoziiert sind, stellen ein Übermaß dar und beinhalten Wahnvorstellungen, Halluzinationen, desorganisierte Sprache und desorganisiertes Verhalten. Die Negativsymptome stellen einen Mangel dar und umfassen Apathie, Mangel an Emotionen und verlangsamte Sprache. Forschungen deuten darauf hin, dass Schizophrenie größtenteils eine biologisch verursachte Störung ist. Zwillings-, Adoptions- und Familienstudien haben die entscheidende Rolle genetischer Faktoren bei der Entwicklung von Schizophrenie aufgezeigt, und neuere Fortschritte in der Genanalyse deuten darauf hin, dass mehrere Gene zu dieser Störung beitragen könnten. Es konnte außerdem gezeigt werden, dass Schizophrenie mit Abnormitäten in der Gehirnanatomie und den Neurotransmittern assoziiert ist. Einig ist man sich, dass auch Umweltfaktoren eine Rolle spielen, insbesondere umweltbezogene Stressoren wie dysfunktionale Familiendynamiken, urbaner Stress und Exposition an Pathogene.

14.4 Was sind Persönlichkeitsstörungen?

- ▶ **Persönlichkeitsstörungen sind dysfunktionale Wege, mit der Welt umzugehen:** Das DSM identifiziert zehn Persönlichkeitsstörungen, die in drei Clustern zusammengruppiert sind: Cluster A (seltsames oder exzentrisches Verhalten): Paranoide, Schizoide und Schizotypische Persönlichkeitsstörung
 - Cluster B (dramatisches, emotionales oder launisches Verhalten): Histrionische, Narzisstische, Borderline- und Antisoziale Persönlichkeitsstörung
 - Cluster C (ängstliches oder furchtsames Verhalten): Vermeidend-selbstunsichere, Dependente und Zwanghafte Persönlichkeitsstörung
- ▶ **Die Borderline-Persönlichkeitsstörung ist mit affektiver Instabilität assoziiert:** Die Störung ist u. a. durch ein instabiles Selbstbild, Impulsivität und affektive Instabilität charakterisiert. Studien zeigen, dass Betroffene oft eine verminderte Funktion der Frontallappen, niedrigere Serotoninspiegel und eine Vorgeschichte von Misshandlungen, Missbrauch oder Zurückweisung durch Bezugspersonen aufweisen.
- ▶ **Die Antisoziale Persönlichkeitsstörung geht mit einem Mangel an Empathie einher:** Betroffene zeigen sozial unerwünschtes Verhalten, sind hedonistisch und impulsiv, und es mangelt ihnen an Empathie. Psychopathen

haben eine extreme Version der Antisozialen Persönlichkeitsstörung. Das Störungsbild ist mit einem niedrigeren Erregungsniveau, einer kleineren Amygdala und Defiziten in der Funktion der Frontallappen assoziiert. Zwillings- und Adoptionsstudien legen nahe, dass Gene eine Rolle bei der Antisozialen Persönlichkeitsstörung spielen. Allerdings könnten auch umweltbezogene Faktoren (z. B. niedriger sozioökonomischer Status, dysfunktionale Familien, Misshandlungen, Missbrauch, Mangelernährung) zum Entstehen beitragen.

14.5 Welche psychischen Störungen betreffen vor allem die Kindheit?

- ▶ **Die Autismus-Spektrum-Störung umfasst soziale Defizite und eingeschränkte Interessen:** Beeinträchtigte soziale Interaktion, Defizite in der Kommunikation und eingeschränkte Aktivitäten und Interessen kennzeichnen diese Störung. Studien deuten darauf hin, dass Autismus erblich ist. Zu den Ursachen zählen genetische Mutationen, ungewöhnliche Muster des Gehirnwachstums, Exposition an ungewöhnliche Antikörper in der Gebärmutter, fehlerhafte Verdrahtung des Gehirns und eine beeinträchtigte Aktivität der Spiegelneuronen.
- ▶ **Die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung ist eine Impulskontrollstörung:** ADHS ist durch Unaufmerksamkeit, Ruhelosigkeit und Impulsivität gekennzeichnet. Umweltbezogene und genetische Faktoren tragen zum Entstehen bei. Bei Menschen mit ADHS wurden Abnormitäten in den Frontallappen, im limbischen System und den Basalganglien identifiziert. Die ADHS bleibt häufig bis ins Erwachsenenalter bestehen, und stellt für die Betroffenen eine Herausforderung v. a. im beruflichen Kontext dar.